

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ — „  
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . — 85 „

Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei I. Medrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Gießergasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 117. Hermannstadt, Dienstag den 24. Mai 1898. 114. Jahrgang.

## Der Krieg und — Nachher.

London, 19. Mai.

Der Krieg hat auch hier während der letzten Wochen alles Andere in den Hintergrund gedrängt und die öffentliche Aufmerksamkeit völlig abgelenkt. Vielleicht nicht seine schlechteste Seite in den Augen unserer Regierung, die sich noch eben ob der Mißerfolge ihrer auswärtigen Politik in einem wahren Fegfeuer von Vorwürfen und Anklagen befand, und zwar in einem Fegfeuer, das ihre Anhänger am eifrigsten schürten! Die „Legende vom Lastenwan“ ist heute vergangene Geschichte. Niemand hat jetzt mehr Lust, im chinesischen Blaubuch noch passenden Texten für Fuß- und Staltpredigten zum Frommen des Lord Salisbury zu schießen und selbst die Frage: „Why ob Why“ (Warum-ob-Warum), die man in Wei-hai-Wei fand, ist verstimmt.

Das Interesse am Krieg selbst hat allerdings auch schon etwas nachgelassen: sein Ausgang scheint zu sicher und der Kampf zu ungleich. Die unglückliche Gleichgültigkeit und Verleumdung der regierenden spanischen Kräfte, die das blutige Schlachten vor Manila in so großes Licht gerückt hat und die in ihrer Art so erstaunlich sind, wie die heroische Tapferkeit, mit der die Officiere und Leute sich schlugen, haben hier den letzten Glanz an die Möglichkeit eines spanischen Erfolges geknüpft. Nach englischer Ansicht kann der Krieg nur ein Ende haben, nämlich den dauernden Verlust Cubas, Portoricos und der Philippinen für Spanien. Es gäbe nur ein Mittel, um die zwei letztgenannten Besitztümer Spanien zu retten, und das wäre ein sofortiger freiwilliger Verzicht auf Cuba, und dieses Mittel schließt der spanische Stolz aus. Bei dieser Auffassung der Situation ist es kein Wunder, daß sich schon heute die Aufmerksamkeit der englischen Politiker mehr und mehr dem „Nachher“ zuwendet. Denn daß dieses Nachher in seinem Schoß eine Reihe der schicksalsschwersten Probleme birgt, ist hier die allgemeine Ueberzeugung. Der Krieg selbst wird so nur ein Prolog zum Drama, das erst kommen wird und mit dem ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte beginnt mag. Im Besonderen sind es drei Probleme, die uns eingehend beschäftigen, nämlich die Zukunft der Philippinen, die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer anglo-amerikanischen Allianz und die Zukunft der Vereinigten Staaten.

Daß die Philippinen für Spanien dauernd verloren sind, daran zweifelt hier Niemand. Die Frage ist nur, wer wird sie bekommen. Auf Grund eingehender Erkundigungen in maßgebenden Kreisen ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß England selbst sie nicht haben möchte, daß es ihren Erwerb durch eine europäische Großmacht nicht zulassen, dagegen ihre permanente Occupation durch die Vereinigten Staaten mit Freuden willkommen heißen würde. Diese Stellung ist vom englischen Standpunkt aus leicht verständlich. Abgesehen von einer kleinen Zahl Zingos verstehen beide Parteien wohl, daß das englische Weltreich schon heute so groß ist, daß eine Vertheidigung und Garnisonierung an die Flotte und die Armee, die ohne völlige Umlagerung des englischen Wehrsystems aus Mangel an Mannschaften keine ausgiebige Bergdröpfung zulassen, die äußersten Anforderungen stellen und daß deshalb dem „wilden Atlas“ neue Lasten nur aufgebürdet werden dürfen, wenn es absolut notwendig ist. Sie wissen ferner, daß ein Uebergang der Philippinen in englischen Besitz die Eifersucht und Feindseligkeit der anderen europäischen Großmächte auf's Schlimmste verschärfen und damit Englands europäische Stellung noch schwieriger gestalten würde, als sie es ohnehin ist. Auf der anderen Seite haben die Philippinen, die in der Hand einer europäischen Großmacht ein zweites Japan werden könnten, die allergrößte strategische Bedeutung hinsichtlich des Theiles von China, an dem England speciell interessiert ist, und es würde sich daher ihrer Uebertagung an eine europäische Großmacht aus allen Kräften widersetzen müssen. Es ließe aber nur Amerika. Und daß Amerika in den Philippinen bleibt, wünscht England aus verschiedenen Gründen ausdrücklich. Einmal würde noch seiner Auffassung seine dortige Festsitzung einen neuen Factor in das ostasiatische Problem einführen, der für die

englische und gegen die russische Politik wirken würde. Als große Handelsmacht sind die Vereinigten Staaten wie England daran interessiert, daß ganz China für den Welthandel offen bleibt und nicht Schritt für Schritt von Rußland absorbiert wird. Gleiches Recht und freie Bahn für alle in China erscheint unseren Politikern als eine Vorbedingung, auf der ein Zusammenwirken Englands, Americas und Japans möglich wäre, und daß diese drei Staaten stark genug sein würden, Rußland Schach zu bieten und jede weitere Vorzerrung Chinas zu verhindern, bezweckt hier Niemand, zumal sie dabei wohl auf die wohlwollende Neutralität Deutschlands rechnen könnten, dessen Interessen zur Handelsmacht ja in derselben Richtung lägen. Zweitens würde die Umwandlung der Vereinigten Staaten in eine Colonialmacht ohne Zweifel die Monroedoctrin abschwächen und damit die größte Gefahr vermindern, die einem künstlichen harmonischen Zusammengehen der englisch-sprechenden Völker im Wege steht. Wenn America selbst Colonien erwirbt, kann es unmöglich länger in der westlichen Hemisphäre eine absolute Dictator beanspruchen, einen Anspruch, der England wegen seines dortigen großen Colonialbesitzes immer mit größerer Heftigkeit erfüllen muß.

Würde nun ein solches gegenseitiges Einvernehmen und harmonisches Zusammenwirken beider Staaten in Ostasien zu einer dauernden Allianz führen? In gutunterrichteten Kreisen glaubt man das nicht und wünscht es nicht einmal. Hiesige Staatsmänner wissen zu gut, daß die Union noch weniger, als das heutige England ein Staat ist, der Allianzen abschließen kann. In beiden Ländern ist die Executive viel zu abhängig von der Volkstimmung und den Parlamenten, als daß sie auf längere Zeit eine allgemeine Bindung ihrer Politik eingehen könnte oder als daß eine solche Bindung, wenn eingegangen, für den Partner großen Werth hätte. Es genügt England, daß es ihm durch diesen Krieg gelungen ist, in den Vereinigten Staaten die weitverbreitete Ansicht zu zerstreuen, als ob es der Feind par excellence sei und dadurch die Vorurtheile zu beseitigen, die bisher einem aufrichtigen Zusammenwirken von Fall zu Fall, wo immer die practischen Interessen identisch sind, entgegenstanden. Auch wenn man hier davon überzeugt ist, daß der Krieg einen Wendepunkt in der Geschichte der Vereinigten Staaten bedeutet, daß sie nun endgiltig aus ihrer Schale heraustraten sind und künftig an dem großen Proceß der Theilung der Welt in Actionssphären für die Großmächte energisch theilnehmen werden, so ist man nicht minder davon überzeugt, daß die Ziele, die seine geographischen und historischen Bedingungen dem britischen Weltreich auferlegen, mit denen der Vereinigten Staaten in ihrer neuen Entwicklung nicht vereinbar sind und daß sich auf das Zusammenfinden beider in vielen Fällen ein für beide Nationen günstiges Zusammenwirken gründen lassen wird, ein Zusammenwirken, von dem man, nebenbei gesagt, glaubt, daß es mit der Zeit auch auf das stammverwandte Deutschland eine große Anziehungskraft ausüben wird.

Ein großes und interessantes Problem diese Frage, wie die neue Haltung der Vereinigten Staaten die ganze Gruppierung der Großmächte beeinflussen wird! Man muß sich mit diesen Andeutungen begnügen, um noch mit einem Wort das vielleicht noch tiefergehende Problem zu berühren, wie sie die innere Entwicklung der Vereinigten Staaten beeinflussen wird. Es ist leicht möglich, daß der heutige Krieg für Amerika selbst das Ende des goldenen Zeitalters und den Anbruch eines gleichem Militarismus bedeutet, wie ihn Europa nur zu gut kennt und wie ihm die Vereinigten Staaten bisher entgangen sind. Mit dem Erwerb großer überseeischer Colonien wird Amerika verwundbar und ob es will oder nicht, in den Wirbel der eifersüchtigen Bestrebungen und Gegenbestrebungen der andern Großmächte hineingezogen werden. Das wird den Bau und die Erhaltung einer großen Flotte und eine gewaltige Verfrachtung der Armee nöthig machen; diese Dinge kosten schweres Geld, der Ausgabenetat wird riesig anschwellen, man wird Schulden machen, Handel und Industrie werden die Bege zahlen müssen u. s. w. Experimenta docti wissen wir Europäer nur zu gut, wie diese Dinge zusammenhängen. Für die Amerikaner mögen sich die Perle der Antillen und die Philippinen so leicht als rechtes Dancere-

gesicht erweisen. Doch das ist ihre Sache! Uns Europäern kann es nur recht sein, wenn sie sich freiwillig Lasten auferlegen, die nur wir und nicht sie bisher getragen haben. Die Concurrenzbedingungen zwischen uns werden dadurch gleich und die Gefahr einer öconomischen Eroberung Europas durch die Yantees rückt in weite Ferne!

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Mai.

Bezüglich der den ungarländischen rumänischen Schulen aus Bukarest zugesprochenen staatlichen Unterstützungsgelder wird der „Pol. Corr.“ gemeldet, daß die ungarische Regierung gegen den auf einem privaten Rechtstitel beruhenden Bezug von Stützungsgeldern, zu deren Zahlung Rumänien verpflichtet ist, keine Einwendung erhebt, insoweit die Beträge an die Bezugsberechtigten durch Vermittlung ungarischer Regierungsorgane geschieht. Selbstverständlich muß sich jedoch das Unterrichtsministerium die eingehende Prüfung dieser angebliehen privaten Rechtstitel vorbehalten. Solche existiren allerdings; es besitzt z. B. die Kronstädter Nicolaikirche die im Königreiche Rumänien gelegenen Güter Metelen, Smlie, die S. Jlia-Alpe, die Brisca- und die Balaia Negre-Alpe, deren Erträgnisse einen unansehnlichen Bestand des kirchlichen Vermögens bilden. In anderen Fällen jedoch, und dies verdient besonders hervorgehoben zu werden, ist der Rechtstitel eines Entschädigungsanspruches für verjährte und cadute Stütungen, welche den siebenbürgischen Schulen gegen Rumänien zustieß, eine bloße Fiktion, um durch diese scheinbar einwandfreie Form jener Ansetzung zu begegnen, welcher die Annahme einer Subvention seitens eines auswärtigen Staates ausgeht. Die Annahme einer solchen Unterstützung ist nämlich den öffentlichen Lehranstalten und Kirchen gesetzlich verboten. Es ist daher begründet, daß die Annahme rumänischer Staatsegelder seitens der siebenbürgischen Schulen nicht in der obigen und gesetzwidrigen Form der Subvention und Gnadengabe, sondern unter dem Titel einer Entschädigung für eingezogene und säcularisirte Stütungen erfolgt ist. Die ungarische Regierung ist jedoch fest entschlossen, diesem bedenklichen Zustande ein Ende zu machen, und sie scheint sogar vor beträchtlichen pecuniären Opfern nicht zurück, die im Interesse der Sache gebracht werden müssen. Catus- und Unterrichtsminister Malassics hat an das griechisch-orthodoxe Consistorium als Schlichter eine Zuschrift gerichtet, in der er diesem unter gewissen Modalitäten völlige Entschädigung für den seitens der von Bukarest zugesprochenen Unterstützungsgelder zuspricht. Das griechisch-orthodoxe Consistorium hat, indem es von der peinlichen Situation, die in der Annahme einer ausländischen Subvention liegt, befreit wird, zugleich die beruhigende Gewähr, daß dank der Liberalität der ungarischen Regierung den rumänischen Culture- und Schulzwecken nicht der geringste Nachtheil erwachsen soll, sondern daß diese von dem Catus- und Unterrichtsminister in ausreichendem Maße Unterstützung und Förderung erhalten werden.

Nachdem die Ausschüsse der österreichischen Delegation ihre meritorischen Arbeiten beendet haben, wurde die erste Plenarsitzung auf heute, 23. d., anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen der Vorschlag des Ministeriums des Aeußern und der Occupations-Credit.

Der „Politischen Correspondenz“ zufolge verließ Kaiser-König Franz Josef I. dem deutschen Kronprinzen das Großkreuz des Stefan-Ordens. Der Berliner Botenpostler Szöghyeny wurde beauftragt, die Ordensinsignien und im Zusammenhange damit ein Handschreiben des Kaiser-Königs von Oesterreich-Ungarn an den Deutschen Kaiser persönlich zu überreichen.

Ungewöhnlich scharf bespricht die „Post“ dreisund-sechzigjährige Untriede in Oesterreich, welche auf ein feindseliges Verhalten der dortigen Jesuiten gegen Deutschland zurückzuführen seien. Das Blatt zählt

## Feuilleton.

### Um eine Fürstentroue.

Roman von Reinhold Ortman.

(10. Fortsetzung.)

Der junge Anwalt fuhr fort: „Und all' seine Bemühungen, einen anderen Platz zu erhalten, blieben vergeblich. Er besaß keine Sprachkenntniß und nur eine sehr einseitige kaufmännische Ausbildung. Um jede Vacanz in einem Contor aber drängten sich Hunderte, die viel mehr gelernt hatten, als er und die sich mit jedem Hungerlohn zufrieden erklärten. Schon nach wenig Wochen war der kleine Sparfennig aufgebraucht, den man in besseren Tagen hatte bei Seite legen können, und nun klopfte die Noth mit fadernem Finger an die Thür. Ich brauche Ihnen die Grausamkeit des Glends nicht auszumalen, gnädige Frau; denn ich weiß ja nun, daß Sie practische Erfahrungen auf diesem Gebiete haben. Aber ich zweifle nicht, daß Ihr mildes Herz neben der berechtigten Entrüstung auch eine kleine Empfindung des Mitleids haben wird für den Verirrten, der sich in seiner Verzweiflung gegen das Gesez berging, weil er Brod und ordentliche ärztliche Hilfe schaffen wollte für sein schwerkrankes Weib, das eben dem ersten Kinde das Leben gegeben. Er war ein ungeschickter Verbrecher, denn seine Schuld kam schon nach wenigen Stunden an den Tag, und als man ihn vor den Richter stellte, dachte er nicht daran, sie zu leugnen. Er empfing die Strafe, die er verdient hatte, und er küßte sie voll aufrichtiger Reue ab. Heute noch hat er mir geschworen, daß er das Gefängniß damals verließ mit den beiligsten Vorsätzen, durch ein Leben voll Rechtschaffenheit und rastloser Arbeit zu läutern, was er in einem unglückseligen Augenblick gefehlt. Und seine Frau wird Ihnen beständigen können, wie sie es mir bestätigt hat, daß er es nicht an Eifer und redlichem Willen hat fehlen lassen, diese Vorsätze auch zur That zu machen. Wieder lief er von einem Contor zum anderen,

um seine Arbeitskraft anzubieten; aber überall, wo man unter anderen Umständen vielleicht Verwendung für ihn gehabt hätte, wies man ihm unbedenklich mit allem Nachdruck die Thür, sobald er auf die Frage nach seinen Empfehlungen mit der Geschichte seines Unglücks und seiner Verurteilung herauskommen mußte. Einen Bestrauten wollte eben Niemand in seinen Diensten haben, wie hoch und theuer er auch geloben mochte, treu seine Pflicht zu erfüllen, und wie bereit auch ein makelloser Vorleben zu seinen Gunsten sprechen mochte. Nach hundert mißlungenen Versuchen und zahllosen qualvollen Demüthigungen überzeuete er sich endlich, daß an ein Fortkommen in dem erlernten Berufe nicht mehr zu denken sei. Und er beugte sich unter diese Gewißheit, obgleich die Strafe schon viel härter war, als er sie verdient hatte. Er war bereit, jede, auch die niedrigste Arbeit zu verrichten, wenn sie ihm nur die Möglichkeit gewährte, Weib und Kind vor dem äußersten Elend zu schützen. Ich habe, als ich seine Vertheidigung übernahm, der Nichtigkeit seiner Angaben nachgesehen, und ich habe mich überzeugt, daß er nur die laute Wahrheit gesprochen, indem er mir das Martyrium schilderte, welches nun für ihn begann. Ein Glaswaarenhändler nahm ihn als Hausknecht in seinen Dienst. Er war der Erste gewesen, der ihn nicht nach der Vergangenheit und nach Empfehlungen gefragt hatte, und schon nach vier Wochen erholte er sein Gehalt, weil er mit den Leistungen des fleißigsten und anständigsten Hausdieners ganz besonders zufrieden war. Da aber erschien eines Tages ein Criminalschurmann in dem Geschäft, um sich nach einem gewissen Fenzke und nach seinem Verhalten zu erkundigen. Der Glaswaarenhändler erfuhr mit Entsetzen, daß er ahnungslos einen bereits bestraften Menschen beschäftigt habe, und er beüllte sich natürlich, ihn noch an demselben Tage mit dem Ausdruck seiner tiefsten Entrüstung davon zu jagen. Von da an hatte Fenzke nicht mehr den Muth, sich um eine feste Stellung zu bewerben; denn er wußte ja jetzt, daß das Ende immer das nämliche sein würde. Er bot seine Dienste jzt nur noch als gewöhnlicher Arbeiter an, und da er längst keinen Stolz mehr hatte, goll es ihm ganz gleich, welcher Art die Verrichtungen waren, die man ihm auftrug. Er war froh, wenn er von einem Tage zum anderen das Leben fristen konnte, und er nahm es mit einer gewissen stumpfen Ergebung wie

etwas Selbstverständliches und Unabänderliches hin, wenn man ihn mit groben Worten entließ, weil ein Zufall seine Bestrafung an den Tag gebracht hatte, oder wenn seine ungebildeten Arbeitskameraden ihn in ihrer rohen Weise deshalb verhöhnten. Aber die doppelte Last, die er zu tragen hatte, wurde bald zu schwer für seine schwache Constitution. Eines Tages, als er im glühenden Sonnenbrand mit anstrengenden Erarbeiten beschäftigt war, wurde er von einem heftigen Bluthusten befallen, und der Armerthat, der ihn unterjochte, erklärte mit nüchternen Bestimmtheit rund heraus, daß er nur noch wenige Wochen leben würde, wenn er versuchen wollte, diese Art von Arbeit fortzusetzen. Ich weiß nicht, ob man einer besonders lebhaften Einbildungskraft bedarf, um sich auszumalen, was nun folgte. Die grimmige Noth wuchs von Tag zu Tage. Alles, was von Kleidung und Hausrath noch einen gewissen Geldwerth hatte, wanderte zum Pfandleiher oder zum Trödler, und Frau Fenzke sah ganze Nächte hindurch über den Nährarbeiten, die ihr mit wahren Jammerlöhnen bezahlt wurden. Und als sie die Noth unmittelbar bevorstand, da waren der Verzweiflung Thür und Thor geöffnet, und Alles brach über den Unglücklichen zusammen. In jenen Tagen war es, wo Fenzke, nachdem sein Gesuch um Arbeit überall seines krankhaften Aussehens wegen abgesehlagen worden war, seine zweite Straftat beging. Er benutzte seine Kenntniß von den Geschäftsverhältnissen des Glaswaarenhändlers, um auf seinen Namen eine kleine Geldsumme zu erlangen, und er machte sich dadurch eines Betruges schuldig, der ohne Zweifel gesetzlich gestraft werden mußte. Man hat ihn trotz seiner Rückfälligkeit nur zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt, weil auch die Richter, nachdem sie die Geschichte seines Unglücks gehört, wohl die Empfindung hatten, daß neben ihm auf der Anklagebank unsichtbar noch ein Mithschuldiger saß, auf welchen der Beitem größere Theil der Verantwortung entfiel. Dieser Mithschuldige, gnädige Frau, ist eben die feige und mitleidlose Gesellschaft — und wenn die harten Worte, welche diese arme Frau vorhin aus Ihrem Munde vernahmen mußte, bereinst wirklich zur Wahrheit werden sollten, wenn aus dem Unglücklichen nun in der That ein Mithschuldiger und ein gewohnheitsmäßiger Verbrecher würde, so müßte die Verantwortung dafür

zunächst verschiedene Ausführungen im „Waterland“, sowie anderen clericalen Organen auf und fährt dann fort: Zum Glück stehen die Regierungen in Wien und in Berlin thurnhoch über diesen Verdächtigungen. Immerhin ist es an der Zeit, auf das Treiben jener lichtlosen Coterien hinzuweisen, welche die eigentlichen Feinde des Dreiebundes und des von diesem verbürgten europäischen Friedens sind. Freilich könnten die neuerlichen Angriffe der Clericalen und der Slaven auf das Ministerium Thun die Verurteilung gewähren, daß die österreichische Regierung weit davon entfernt sei, den Gegnern des Deutschtums den gewünschten Spielraum zu überlassen.

Der Tod Gladstone's macht, obgleich die Welt längst auf denselben vorbereitet war, doch allenthalben den tiefsten Eindruck. Auch die politischen Gegner des todtten Staatsmannes erkennen willig an, was an ihm edel und bedeutend gewesen ist. Uebereinstimmend lautet das Urtheil über den „großen alten Mann“, daß der Schwerpunkt seiner politischen Thätigkeit und seiner Verdienste in der inneren, nicht in der äußeren Politik gelegen war.

Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, man müsse constatiren, daß die Rede Comberlain's von Seite der europäischen Presse nicht gut aufgenommen worden sei. Es wäre auch sehr schwer etwas Anderes möglich gewesen, da die Sprache dieses Staatsmannes nicht geeignet scheint, die Annäherungen zu erleichtern, die er selbst als wünschenswerth erachtet. Das Blatt citirt aus der Rede Comberlain's den auf die Allianzen bezüglichen Passus und fährt fort: Alle Blätter heben den Unterschied zwischen dieser Sprache und derjenigen hervor, welche Goltzen vor einiger Zeit geführt hatte, indem er die Vortheile auseinander setzte, welche England aus seiner Isolirung ziehen würde.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege ist die für Spanien immerhin günstige Meinung eingelaufen, daß die capverdische Flotte unter dem Admiral Cervera endlich den Weg nach Cuba gefunden hat und in Santiago de Cuba eingelaufen ist. Offenbar war es dem Admiral nicht möglich, unbemerkt in den Hafen von Havannah zu gelangen, was wohl seine Aufgabe gewesen sein dürfte. Aber auch so, in einer guten Position an der Südküste von Cuba, vermag die spanische Escadre einen wichtigen Zweck zu erfüllen: die amerikanische Flotte zu binden und sie so an Actionen gegen die Hauptstadt von Cuba, sowie an der Unterstützung von Landungsversuchen zu hindern.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Mai.

— (Verleihungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am oberbischöflichen Hoflager, als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Dienste, dem zweiten Staatssecretär im Finanzministerium Alfred Döple Eblen von Kerešényi und dem Eisenen Kronenorden zweiter Classe, dem Sectionsrath im Finanzministerium Victor Schreiber Eblen von Csik-Szent-Mihaly den Eisenen Kronenorden dritter Classe togfrei zu verleihen.

— (Von der Fronte.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst anzuordnen: die Veretzung des Generalmajors Ludwig Bogichewich von Szokolacz, Commandanten der 45. Honvéd-Infanterie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur Klausenburger 75. Honvéd-Infanterie-Brigade.

— (Inspectionen.) Der Honvéd-Obercommandant, Seine k. und k. Hoheit G. v. C. Erzherzog Josef trifft morgen Abends hier ein und legt übermorgen Nachmittags seine Inspectionen nach Fogaras ab. Die Appartements für die Dauer des hiesigen Aufenthaltes Seiner k. und k. Hoheit sind im Hotel „Römischer Kaiser“ in Bereitschaft gesetzt.

— (Versetzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den k. Schulinspector Bartholomäus Dancs aus dem Unger nach dem Groß-Köller Comitate veretzt.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Handelsminister hat an der Städtelndorfer staatlichen Gewerbe-Schule die Lehrer Josef Marath und Ludwig Pilsch, ferner den Ständigen Professur-Candidaten Béla Stroboffer zu Professoren, die Werkführer-Adjuncten Josef Janecak und Franz Kobori zu Werkführern ernannt.

— (Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Daroczter ev.-ref. Seelsorger Andreas Biro für den Nadasmenter Bezirk des Kolozser Comitates mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

— (Eingemeindung.) Der k. ung. Minister des Inneren hat mit Erlaß, Zahl 35.397 l. Z. die Vereinigung der mit geregelter Magistrat versehenen Stadt Székely-Udvarhely mit der Kleingemeinde Szombatalva angeordnet.

— (Verbreitung der Hausindustrie.) Handelsminister Baron Ernst Daniel beabsichtigt die Institution der Wanderlehrer, die sich auch bisher schon so glänzend bewährt hat, zu erweitern, um in der Provinz die Hausindustrie zu verbreiten. Nach der Ernte werden verschiedene Wander-Lehrcurse organisiert, in erster Reihe solche für Korb- und Strofflechterei, in zweiter Reihe für Handweberei. Die ersten Lehrcurse werden Wanderlehrer leiten, für die letzteren Lecturcurse sollen in der Weise Lehrkräfte herangebildet werden, daß mehrere Mädchen aus der Provinz Stipendien erhalten und in der Altöfner staatlichen Handweb-Schule ausgebildet werden.

Schwer auf die Seelen Derjenigen fallen, welche versäumt, dem Sinkenden die Hand entgegen zu strecken, als es noch Zeit gewesen wäre, ihn zu retten.

Wiederholt noch hatte die Baronin Wiene gemacht, ihn mit sehr beliebtem Gespitz zu unterbrechen. Aber sie hatte wahrgenommen, daß die Augen der Comtesse mit gespannter Aufmerksamkeit an seinen Lippen hingen, und es war offenbar allein die Rücksicht auf ihre junge Begleiterin gewesen, welche sie bestimmt hatte, den Redestrom nicht bis zu Ende anzuhören. Mehr an diese, als an sie selbst schien denn auch der größte Theil seiner Ausführungen gerichtet zu sein, und nur seine letzten, tiefsten Worte galten mit dem schweren Vornur, den sie enthielten, lediglich der hochmüthig dreinschauenden Dame mit den blühenden Brillantohrringen.

„Ohne Zweifel war es eine Wiederholung Ihres Plaidoyers, mit der Sie uns da beglückt haben, mein Herr,“ sagte sie jetzt höhnisch, „und es war gut für Ihren Schutzbedürfnis, daß Sie vorgelesen ein empfindliches und dankbares Publikum hatten, als heute. Im zermalmen dem Bewußtsein meiner Schuld thäte ich ja gewiß am besten, mich auf der Stelle zurückzuziehen; aber meine Christenpflicht verbietet mir, diese arme Frau entgehen zu lassen, was in Ihren Worten vielleicht Beliebiges für mich war. — Ich bin auch diesmal bereit, Frau Jenyke, Ihnen im Kommen unsere Vereine eine angemessene Unterstützung zu gewähren. Aber ich habe Ihnen eine ganz bestimmte Bedingung zu stellen. Da es uns darum zu thun ist, unseren Schüligen nicht nur vorübergehend zu helfen, sondern vielmehr soweit es in Menschenhand gegeben ist, für alle Zukunft dem Verderben zu entreißen — und da wir die Ueberzeugung haben, daß es die verbrecherischen Neigungen Ihres Mannes sind, welche Sie in's Elend gebracht — so machen wir zur unerlässlichen Voraussetzung für unsere Hilfe, daß Sie sich von diesem Menschen lösen lassen. Seine wiederholte Bestrafung und seine erwiesene Unfähigkeit, eine Familie zu erhalten, geben Ihnen, wie der Herr Rechtsanwalt vielleicht freundlichst bestätigen wird, die Mittel dazu in die Hand, und ich erwarte von Ihnen eine bestimmte und bündige Erklärung, daß Sie sich unserer Bedingung, die selbstverständlich nur in Ihrem eigenen Interesse und im Interesse Ihrer Kinder gestellt wird, unterwerfen.“

Die Frau, welche sich während der Unterhaltung ihrer Besucher schon in eine Ecke der Küche zurückgezogen hatte und dort mit ihrem Kinde wie gebrochen auf einem Polstuhle niedergesunken war, sah mit entsetztem und flehendem Ausdruck zu dem harten Gesicht der Baronin auf.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personal-Nachricht.) Der neuernannte Commandant des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments, Oberlieutenant Edmund Nagy ist vorgestern hier eingetroffen.

— (Kirchliches.) Einen der Hauptgegenstände der unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des Herrn Propst-Stadtpfarrers Gregor v. Gidobaldy gestern abgehaltenen Jahreshauptversammlung der römisch-katholischen Kirchen-gemeinde bildete die Vorlage der Jahresrechnungen über die verschiedenen an dieser Stelle bereits oft genannten Fonde der Kirchengemeinde. Diesbezüglich verbietet ermahnt zu werden, daß der Schulfond im abgelaufenen Rechnungsjahr um 700 fl., der Synodale Fond um 200 fl. zugenommen hat. Die Generalversammlung beschloß, die für richtig befundenen Rechnungen dem hochwürdigsten Bischof mit der Bitte zu unterbreiten, den Rechnungslager das Abolutorium ertheilen zu wollen. Nach Besprechung verschiedener, den Haushalt der Kirchengemeinde betreffender Angelegenheiten, deren Erledigung seitens des Directionsrathes der Landeskirche noch aussteht, wurde die Sitzung geschlossen.

— (Apotheker Gustav Adolf Binder +) Samstag den 21. d. M. Nachmittags fand in Heltau unter allgemeiner und großer Theilnahme von Rab und Fern die Beerdigung des Apothekers G. A. Binder statt. Mit G. A. Binder ist einer unserer tüchtigsten arbeitssamsten, ehrenhaftesten und selbstlosesten Mitbürger aus dem Leben geschieden. Welch' unermesslichen, unerklärlichen Verlust die Familie, der Apotheker-Stand, die Gemeinde Heltau und das ganze sächsische Volk durch den Tod Gustav A. Binders erlitten, können Alle ermessen, die ihm im Leben je näher gestanden. Was Binder für den Apotheker-Stand während seines 24-jährigen Wirkens als Bezirks-Director, was er für seinen Geburtsort Heltau als langjähriges Mitglied der Communität und des Presbyteriums und während seiner 15-jährigen Amtsführung als Kirchen-Curator und Waisenvater, was er während seiner langjährigen Thätigkeit als Vorstand des Consum-Vereines, des Vorwärts-Vereines, des Nothhelf-Vereines, der evang. Krankenpflege und aller übrigen communalen und kirchlichen Institutionen, deren Entstehung und Entwicklung in der aufstrebenden Gemeinde Heltau zum großen Theile auch seiner Arbeit zu danken ist, — was er für die politische Gemeinde, für seine Kirche und Schule und für sein Volk Erfolgreiches geleistet, — wird Gustav Adolf Binder für immer ein ehrendes Andenken bewahren! — Zum Begräbniß waren corporativ erschienen: Communität und Presbyterium, die Heltauer Feuerwehr, deren Gründer der Verstorbene war, der Heltauer Männer-Gesangverein und die gesammte Bevölkerung der Gemeinde, um ihrem stets wohlmeinenden Freund und Berater das letzte Geleit zu geben. Sämtliche Apotheker Hermannstädts, Vertreter der Apotheker-Vereine Hermannstädts, Vertreter der Siebenbürger Vereinskraft, deren Directions-Mitglied der Verstorbene war, weiters Vertreter der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, der Bodencreditanstalt, des siebenbürgisch-sächsischen landwirthschaftlichen Vereines, der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr, Abordnungen ländlicher Feuerwehren, deren Entstehung und Ausbildung in unserem Comitate hauptsächlich auch der Mitarbeit des Dahingegangenen zu danken ist, — und eine große Anzahl persönlicher Freunde G. A. Binders waren erschienen, um als Zeugen der Hochachtung und Verehrung Kranzbinden auf den die theure Hülle bergen den Sarg zu legen und diesen selten arbeitssamsten Mann zur ewigen Ruhe zu geleiten. — Um 4 Uhr Nachmittags wurde der Sarg in der Wohnung gegeben und im Thoreingange aufgestellt, wo der Männer-Gesangverein einen ergreifenden Trauerchor sang und der Prediger ein Gebet sprach, worauf der Leichzug sich in Bewegung setzte. Am Grabe im Friedhofe brachte Diktator R. Petri in tiefempfindenden schlichten Worten den innigsten Dank der Gemeinde zum Ausdruck und dann wurden die irdischen Ueberreste unter Trauergefang des Männer-Chores der Mutter Erde übergeben. — Vom Friedhofe begab sich die gesammte Trauerverammlung in die ev. Kirche. Nach Beendigung des erhebenden gemischten Chorgesanges mit Orgelbegleitung besiegte der Districts-Inspector Superintendential-Bezir. Heinrich Wittstock die Kanzel und hielt, selbst tief ergriffen beim Abschiede eines vieljährigen hochgeachteten Freundes und treuen Mitarbeiters, eine inhaltsreiche, tiefgreifende Rede, in welcher er den Lebenslauf G. A. Binders schilderte und das so sehr erfolgreiche Wirken dieses selbstlosen Ehrenmannes würdigte. — Ehre seinem Andenken!

— (Todesfälle.) Der k. u. l. Major d. R. Conrad Albert Soterius von Sachsenheim, der Vater des Secundararztes im hiesigen Franz-Josef-Bürger-Spital Dr. Arthur v. Sachsenheim, ist am 18. d. im 75. Lebensjahre in Mediasch aus dem Leben geschieden und wurde am 20. d. auf dem dortigen ev. Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt. Conrad v. Sachsenheim war viele Jahre hindurch Mitglied politischer und kirchlicher Körperschaften und Vertretungen seiner Vaterstadt Mediasch, Mitglied und Curator des Mediascher ev. Bezirks-Consistoriums und Besitzer im Ehrengerichte, langjähriges Vorstands-Mitglied im Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen und mehrjähriger Vorsitz der dortigen, sowie Reichstags-Abgeordneter des Mediascher Wahlkreises. Ehre seinem Andenken! — Friedrich Wilhelm Nerlinger, Baumeister, ist am 20. d. im Alter von 54 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß fand gestern Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Promenade-Musik.) Morgen Dienstag den 24. d., 5 Uhr Nachmittags, wird die 31-er Regiments-Musik auf der unteren städtischen Promenade mit folgendem Programm spielen: 1. „Münzler-Marsch“ von Blask. 2. Introduction zur Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer. 3. Zweiter Satz aus dem C-moll-Streichquartett op. 18 von Beethoven. 4. „Eubiantina“, Walzer von Waldteufel. 5. „D' schöne Jagentage“, Lied aus „Evangelinmann“ von Kienzl. 6. Potpourri aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

— (Allgemeine wechselseitige Versicherungsbank „Transylvanien“.) Gestern, Sonntag den 22. Mai, fand im Rath-haussaale die zahlreich besuchte Generalversammlung unserer Versicherungsbank „Transylvanien“ statt, welcher — in Vertretung des durch Abreise verhinderten Herrn Dr. Wilhelm Brudner — Herr Consistorialrath J. Böiu präsidirte.

Der vom Director A. Ulrich verlesene Bericht über die Geschäftsführung des Jahres 1897 gedenkt in ehrenden Worten der mehr als 24-jährigen, aufopfernden Arbeit des im December 1897 gestorbenen Anstalts-Directors Dr. Aurel Brote und gibt dann ein kurzes Bild über die Resultate der Thätigkeit der Anstalt im Jahre 1897.

Das Jahr kann insofern als ein nicht ungünstiges bezeichnet werden, als die Section I. (Feuer), obwohl 27.448 fl. 33 kr. an Feuer-schäden liquidirt wurden, doch einen Ueberschuß von 3412 fl. 90 kr. aufwies.

Die Prämien-Einnahmen in der II. Section (Leben) sind im Jahre 1897 auf 125.867 fl. 81 kr. gestiegen. Im Ganzen standen am Ende des Jahres 1897 5218 Polizzen über 3.659.136 fl. in Kraft.

Zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes wurden wiedergewählt die im Sinne der Statuten ausscheidenden Herren Dr. Wilhelm Brudner und J. v. Preba, während an Stelle des verstorbenen Verwaltungsrathes-Präsidenten János Seminar-Professor Demetrius Comjia gewählt wurde. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrathes wurden acclamirt die bisherigen Mitglieder: Arnold Friedsmann, Dr. Joh. v. Nemes und Friedrich Wittler.

Zum Schluß wurde 6 Antheilsscheine, und zwar in der Section I Nr. 741, 303, 1296, 661 und 773, und in der Section II 2242 aus-gegeben, welche am 1. August l. Z. zur Einlösung gelangen.

— (Abendunterhaltungen.) Vorgehen, 21. d., Abends trat der hiesige Arbeiter-Bildungs-Vereins-Sängerchor unter Mitwirkung eines Damen-Chors wieder mit einer Gesangs-Production vor das große Publicum, und zwar diesmal im lustigen Glaspavillon des Hermannsgartens, der gut besetzt war. Das Programm wurde mit dem,

von einer Abtheilung der 31-er Regiments-Musik feurig gespielten „Nebelungen-Marsch“ der vortheilhafte Stimmung machte, eröffnet. Von den während des Abends abwechselungsweise mit den Gesangs-Bänden unter Leitung des Tambour-Majors Gruber exact vorgetragenen Concert-Musikstücken ragte ganz besonders hervor die Bantale für Orchester mit Zither-Einlage von Lambje: „Traumbilder“, die die Aufmerksamkeit der Zuhörer voll in Anspruch nahm und dieselben am Schluß zu stürmischen Beifall hinriß. Die gesanglichen Leistungen können sowohl was die Männer, als auch die gemischten Chöre betrift, durchwegs als sehr gut gelungen bezeichnet werden und war somit der reichlich gespendete Beifall ein wohlverdienter. Daß die beiden Vieder in siebenbürgisch-sächsischer Mundart für gemischten Chor von J. Richter: „Der grän Jäger“ und „Schniel bekührt“ freundliche Aufnahme zu gemäßen haben, war vorauszu sehen, daß dieselben aber einen immer wieder sich erneuernden Beifall hervorzubringen werden, dürften weder der Chor-Director, noch die Sängern und Sänger erwartet haben. Wohl nur selbstverständlich war es daher, daß die beiden Vieder, von denen das letztere mehr anpricht, wiederholt wurden. — Der Erfolg dieser Aufführung erbrachte den Beweis, daß die Lust und Liebe zum Gesang in den Mitwirkenden vorhanden und der Chormeister durch Verständniß, Interesse und eifriges Bemühen Zufriedenstellendes bieten kann. — Die Abendunterhaltung schloß ein Tanzkränzchen, an dem sich die Jugend zahlreich betheiligte.

Am selben Abend fand im großen Saale des Gesellschaftshauses eine mit Gesang, theatralischer Aufführung und Tanz verbundene Unterhaltung des hiesigen rumänischen Gehilfen-Vereins statt. Auch dieser Verein hat sich mit Männer- und gemischten Chorgesängen, die lebhaft applaudirt wurden, producirt. Hervorragende Nummern des Programmes waren das Tenor-Solo des Herrn Johann Stanciu und der Männer-Chorgesang der Cleriker des Andreianischen Seminars. Ueber allseitiges Verlangen ließ sich der Cleriker-Chor zur Wiederholung seiner Programm-Bücher, sowie zur Zugabe zweier anderer Vieder herbei. Die einactige Posse wurde freundlich aufgenommen und brachte den Darstellern die besten Applaus. Nach Schluß des Programmes folgte der Tanz. — Die rumänische Intelligenz besuchte den Verein in stattlicher Zahl mit ihrem Besuch; unter vielen Anderen waren anwesend: die Consistorialräthe Nicolaus Cristea, Dr. G. Cristea und Ivan, Dr. Diaconovich, Dr. Bologa, Dr. Strojia, G. Pango, D. Cuntian, G. Popp jun., Nic. Sieban.

— (Entsprungener Mörder.) Der vom hiesigen k. Gerichtshof vorgeföhrt wegen der seinerzeit von uns berichteten Tödtung des hiesigen Nachtwächters Schuller zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Bistauer Salzamt-Wächter Aladar Deszy überlieferte gestern um 3/3 Uhr Nachmittags, während er im abgeleiteten Kame zur Erholung der Häftlinge unter Aufsicht des Wächters Botischer freie Luft genoss, mit Unge-schicklichkeit und offenkundiger Verheißung die Bretterwand zwischen dem erwähnten Räume und dem Hofe des Gerichtshofes in der Neipergasse, gewann durch das offene Thor die genannte Gasse und verschwand, da er, bis Botischer die Thür des abgetheilten Raumes aufsperrte und Lärm schlug, einen Vorprung um so leichter gewinnen konnte, als Botischer gefolpert war und mit dem Bajonnet sich den Fuß verlegt hatte.

— (Räufungen.) Ausbruch der Wuth. Im Straßhause in der Saggasse hatten vier Sträflinge die Kellermauer durchbrochen. Gute Nachts sollte die Flucht bemerkt werden. Eben wollten die Verbrecher ihre Wut vollenden, da fiel ein Ziegel zu Boden. Durch das hierdurch entstandene Gepolter aufmerksam gemacht, schlug der dienhabende Wächter Lärm — und der Ausbruch ward in letzter Minute vereitelt.

Beide Fälle sprechen eindringlich, als ganze Bände neuerdings für die unumgängliche Nothwendigkeit der Erbauung eines gegen berlei Vorkommnisse Sicherheit bietenden Gefängnisses.

— (Ueberfahren.) wurde Samstag den 21. d. in den Abendstunden vor dem Soghor von einer Privatkarosse ein Knabe, der mehrere Verletzungen erhielt. Der Kutscher wurde ausfindig gemacht und wird zur Verantwortung gezogen werden.

— (Flußbäder.) Wie bekannt, dienen diese Bäder vorzugsweise zur Pflege, Abhärtung und Kräftigung des Körpers. Die hier aufbekannten, für alle Familien und insbesondere für Kinder besten und bequemsten Hansmann'schen Flußbäder auf der sogenannten Fleischhauer-Wiese oder Badgasse Nr. 10 sind zur Verückung eröffnet worden. Wie machen das p. t. Publicum besonders darauf aufmerksam, daß die Hansmann'schen Flußbäder in Folge der Reinheit des Wassers in hygienischer Hinsicht die empfehlenswerthe sind. Die staunend billigen Badelagen lassen auf einen regen Besuch dieser vorzüglichen Badeanstalt schließen.

— (Neue Cigaretten.) Vom 1. Juni angefangen werden drei neue inländische Cigaretten-Specialitäten in Verkehr gebracht, und zwar „Sphing“, 100 Stück zu 9 Kronen, „Rhehive“, 100 Stück zu 6 Kronen, und „Damaso“, 100 Stück zu 5 Kronen. Dagegen wird die Anfertigung der egyptischen Cigaretten „Sphing“ I. Qualität und „Cuba“ II. Qualität vom genannten Tage an eingestellt.

— (Der Siebenbürger Karpathenverein) hielt am 19. d. in Klausenburg unter dem Präsidium des Barons Arthur Feilichs General-Versammlung. Baron Feilichs gedachte zuerst mit Freude der Uebernahme des Protectorats durch Sr. k. u. l. Hoheit Erzherzog Josef August und wies dann darauf hin, daß der Verein bei der Verwirklichung seiner besten und wichtigsten Ziele der Unterstützung seitens der gesammten patriotischen und intelligenten Bevölkerung Siebenbürgens sicher sein dürfte. Auch die Regierung verfolgt die Thätigkeit des Vereines mit Aufmerksamkeit und trägt durch materielle Unterstützung zur Prosperität desselben noch Thunlichkeit bei. Nachdem die stürmischen Klänge, welche diesen Worten folgten, verklungen waren, wurde auf Antrag Nicolaus Heppes beschlossen, den Erzherzog Josef August telegraphisch zu beglücken. — Die auf telegraphischem Wege eingetroffene Antwort des Erzherzogs lautete folgendermaßen: „Empfangen Sie meinen tiefgefühlten Dank für Ihre herzliche Begrüßung. Der schönste Erfolg könne Ihre Wirken jederzeit und Gottes reich Segen belohne das in seinem Namen begonnene Werk. Erzherzog Josef August.“ — Hierauf verlas Generalsecretär Desider Radnoti seinen Bericht über die vorjährige Wirksamkeit des Vereines. Aus dem Berichte geht hervor, daß zahlreiche Mitglieder des Hofes, mehrere Kirchenfürsten, zahlreiche Städte, Comitate und Einzelne zu Gunsten des Vereines Sittungen gemacht haben. Nach lebhafter Debatte wurde sodann ein auf die Modification der Statuten bezüglicher Antrag des Ausschusses angenommen. Die Generalversammlung vollerte dem Senatspräsidenten an der k. u. l. Hof Nicolaus Heppes und den Classenleitern für ihren Eifer Dank. Dann wurde die Wahl der Functionäre vorgenommen. Gewählt wurde zum Präsidenten Graf Valentin Bethlen, zum Copräsidenten Baron Arthur Feilichs; zu Vicepräsidenten Josef Sandor, Ludwig Szabocsk, Nicolaus Heppes, Baron Alexander Mansberg, Eugen Jenöffy und Graf Stefan Lazar; zum Generalsecretär Desider Radnoti; zum Secretär Graf Kobacz; zum Generalofficier Julius Merzgo; zum Oberbuchhalter Ladislaus Bereghassy. Nach der Wahl des Ausschusses wurde dem Präsidenten Baron Feilichs protocolarisch Dank votirt.

— (Das Geburtshaus des Königs Mathias) soll nun auch bald dem Spaten zum Opfer fallen. Wie man nämlich aus Klausenburg schreibt, haben die städtischen Sectionen beschlossen, der Präsesant den Vorschlag zu machen, das haufällige Geburtshaus des Königs Mathias demoliren zu lassen, da die Stadt gegenwärtig nicht über genügende Geldmittel zur Restauration des Gebäudes verfügt.

— (Ein Denkmal für Ludwig II.) Wie gemeldet wird, beabsichtigen mehrere hervorragende Persönlichkeiten des Marantper Comitats, eine Bewegung einzuleiten, welche den Zweck hat, das Andenken des in der

Mohacser Schlacht gefallenen Königs Ludwig II. durch Errichtung eines Denkmals zu vereinen.

(Tod im Gerichtssaale.) Man schreibt aus Jassy den 19. d. In einem Amstocle des hiesigen kön. Bezirksgerichtes spielte sich heute Vormittags eine aufregende Scene ab.

(„Zeitungschrift für ungarisches öffentliches und Privatrecht.“) Die Hfte I-IV (Januar-April) dieser von Dr. Julius Spaliger, Rechtsanwalt in Budapest, redigierten Zeitschrift, welche uns vorliegen, haben folgenden Inhalt: Gesetz über die Feier der Erinnerung an die Schaffung der 1848-er Gesetz.

(Clara Ward - Chimay) Ein kleines Berliner Journal verräth der Welt, daß Clara Ward - Chimay in der interessanten Situation sich befindet, ihrem von seiner „Legitimen“ in Budapest neulich so furchbar durchgeprügelten Ehemann jenes „üble Geheimniß“ anzuvertrauen, welches in deutschen Schauspielen die glückliche Lösung des dritten Actes herbeizuführen pflegt.

(Von Wilddieben erschossen.) Man schreibt vom 20. d. aus Dedenburg: Gestern Nacht wurde der beim Baron Gordon in Sommerdorf bedienstete Dienerslug aus dem Walde zwischen Reichmarkt und Brenenberg von Wildschützen erschossen.

(Eine Ungarin — Soldat in Amerika.) Seit 22 Jahren befindet sich Fräulein Wilma Schön in Amerika, wohin sie aus unierem Vaterlande emigriert war. Die Dome, die über die erste Jugenblüthe schon etwas hinaus ist, zeichnet sich durch eine gewisse Excentricität aus, die sie in Chicago hiebekannt machte und ihr den Spitznamen New woman verschaffte.

(Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte.) Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Oesterreich-Ungarn. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgenossen herausgegeben von Dr. F. W. Nagl und Jakob Reibler. Die vorliegende Lieferung stellt die Geschichte der literarischen Reformation und Gegenreformation in Oesterreich dar.

(Einführung.) Aufregung rief in Czaslau der Einführung der neuerrichteten Kellerei des dortigen Bauhauses hervor. Eine größere Menge Bieres wurde verschüttet. Daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen, ist nur dem Umstande zu danken, daß der Einsturz an einem Feiertage erfolgte.

(Berichtigung.) Als Kaiser Wilhelm am 18. d. Nachmittags in Berlin durch den Thiergarten fuhr, führten beide Pferde der Equipage auf dem glatten Pflaster. Ein weiterer Unfall ereignete sich nicht.

Der Kaiser fuhr aus und setzte den Spaziergang mit seinem Adjutanten zu Fuß fort. — Im Reiterstabe wurde bei den Schießübungen der Marine das deutsche Schiff „Margarethe“ von einem Torpedo angefaßt und zum Sinken gebracht. — Nach von den Sunda-Inseln eingelaufenen Privattelegrammen richtete ein Wirbelwind auf der Insel Timor an und in Bima auf der Insel Sumbawa furchtbare Verheerungen an.

(Eine Scene im Gerichtssaale.) Aus Berlin wird vom 17. d. berichtet: Im Amtsgerichte ereignete sich heute ein aufregender Vorfall. Der ehemalige Locomotivführer Kramer, der vor Jahren im Grenzbau gewesen, zog bei einer Civilverhandlung in einer Vormundschaftsache in einem Anfälle von Wahnsinn einen Revolver, zielte auf den Amtsrichter und drückte los.

(Die Rotbertheuerung in der Schweiz.) Aus Bern wird geschrieben: Der Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges zieht auch die Schweiz in arge Noth. Es wird namentlich der Brobconsum stark betroffen. An der Züricher Börse stieg der Preis für Getreide aus Bessarabien plötzlich um 2 1/2 Francs per Centner, von 28 auf 30 1/2 Francs, und der amerikanische Weizen stieg sogar um 3 1/2 Francs, von 26 auf 29 1/2 Francs.

(Ein luftiges Radfahrerstücklein) — so berichtet man dem „Hanov. Cour.“ — passirte vor kurzem in einem herrlichen Städtchen. Stand da an einem schönen Nachmittage ein biederer wohlbeleibter Metzgermeister breitpümpig an seiner Ladensühr. Ihm zu Füßen spielte ein allerliebster kleiner Kästgen. Es war eine ruhende Idylle. Doch mit des Gewindes Räuschen . . . Pöblich hümt hoch zu Stroh ein Jüngling heran, — da, — ein Knack! ein Knack! und Raß und Reiter lagen auf der Erde!

(Zusammenstoß.) Bei Gonesnon, in der Nähe von Drest fand ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt, wobei mehrere Waggons zertrümmert wurden. Bei dem Eisenbahnzusammenstoß wurden 45 Personen verunndet, darunter drei Kinder.

(Räuberischer Liebesfall auf einen Eisenbahnzug.) Aus Petersburg wird berichtet: Unweit der Station Kowlaskaja wurde am 19. d. der Personenzug der Wladikawka-Bahn von Räubern überfallen und zum Stehen gebracht. Von den Passagieren und Bahnbediensteten, welche sich zur Wehr setzten, sind zwei getödtet, neun schwerer und leicht verunndet worden.

(Ein Cyclon) mit heftigem Hagel wüthete in Cagliari in schreckenerregender Weise. Die Strohen waren alsdann in Wildwähe verwandelt. Zahlreiche Häuser sind überhöwmet. Menschenleben ist keines zu beklagen. Die Feuerwehre arbeitet daran, die Häuser von dem meterhohen Hagel zu befreien.

(Pferde-Krankheiten.) In den nachstehenden Gemeinden wurden Pferde-Krankheiten amtlich constatirt, und zwar: am 26. April in Betschen (Ezolnot-Dobosar Comitai) an einem Pferde die Kräge; am 4. Mai in Magyar-Lapos (Ezolnot-Dobosar Comitai) an einem Pferde der Kräge; am 4. Mai in Sepsi-Köröspatak (Harom-béler Comitai) an einem Pferde der Kräge; am 10. Mai in Kis-Kapus (Kolozser Comitai) an sieben Pferden die Kräge; am 10. Mai in Szab-Régen (Maros-Tordar Comitai) an vier Pferden die Kräge und an einem Pferde der Kräge.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 23. Mai.

Am 24. Juni werden es volle acht Jahre sein, seit Louise Blaha in der Titelrolle des Volksstückes „Mami“ am hiesigen Stadttheater ihr Gastspiel abschloß. Die Rolle des ungarisch-rabedeberehenden Schwabenmädchens soll — so hieß es damals — eigens für sie geschrieben worden und sie selbst nach Glogowacz gereist sein, um an Ort und Stelle das Leben, Gebräue, Benehmen, die Tracht und Sitten der dortigen Schwabenmädchen zum Gegenstande ihres Studiums zu machen.

zu Scene und wollte nach den Actschlüssen kein Ende nehmen; sie sang und spielte aber auch mit so viel Unmuth, mit solch bezwingender Natürlichkeit und dabei mit so viel Mäßigung, daß die tosenden Beifallsjauben und das einmüthige Verlangen nach Wiederholung fast jeder Nummer, namentlich des schwäbischen „Nüßen Mutterliebes“, der in mehr zündender Vollkommenheit hier wohl noch nicht gehörten Styrienne und der beruhend zu Gehör gebrachten ungarischen Volkweisen, nur als unausbleibliche Folge des erzielten gewaltigen Eindruckes auf die entzückten Hörer erschienen.

Zu einer dem Leben in allen Einzelheiten abgelauichten, überaus brausenden Figur gestaltete Herr Niklosy den mehr dem Willard- und Kartentisch verborgenden, als die Vorkessungen über Rechtswissenschaft besuchenden bergigeren Cand. juris Bugacy, während seine Partnerin Fräulein Banfalvy das von dem Philistern unverständlichen Kunstjargon entzückte Gänsgesicht angenehm darstellte. — Eine prächtige und durch lebhaften Beifall ausgezeichnete Charge bot Herr Banfalvy als Michel Kreuzer. — Herr Barady (Jozsi) erlang sich mit seinem wehmüthigen ungarischen Liebe im letzten Aufzuge lebhaften Applaus bei offener Scene. — Frau Petényi (Witwe Molnar), dann die Herren Jzso als verliefener Kahlkopf, Dumay als blöder Junge, Ferenczy als Lapi bácsi und Rakosy als Schwabenjunge mit beschränktem Horizont ergänzten das Ensemble in angemessener Weise.

Vor nur wäsig besuchtem, doch im lautesten Beifall unermüdetem Hause gab gestern Frau Laura Rudnyanský-Réthy die Rolle der Zerziska in Csepregi's ausgezeichnetem Volksstück „A sarga esiké“ und damit ein neues eminentes Zeugniß ihrer schier unerhöplichen Vielseitigkeit. Für Spiel und Gesang erneuten nur wieder die schon gewonnenen Eindrücke. Auf ihre Kunst passen die Worte eines geistreichen französischen Schriftstellers: „L'art est un prisme à travers lequel les choses les moins dignes d'être vues valent la peine d'être regardées.“ Gleichwie am Abende vorher nöthigte ihr der nicht ebenwollende hürmliche Beifall des Publicums die Wiederholung fast aller Gesangsnummern ab.

Aus der Reihe der übrigen Mitwirkenden erwähnen wir diesmal nur die tüchtige Leistung des Herrn Niklosy in der Doppelrolle des Jzgy und des Gardawitiches mit besonderer Anerkennung. Die anderen — mit Ausnahme der Frau Petényi als Agnes — waren auffallend unsicher in der Beherrschung des Dialogs, wodurch das Tempo unbehaglich verlangsamt ward und die Vorstellung sich bis 11 Uhr hinzog. Zur Vollständigkeit der Chronik des Abends sei erwähnt, daß die Herren Barady (Jozsi), Banfalvy (Géza) und Remete (Gogor) applaudirt wurden.

Fremden-Liste

vom 23. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Beder, Oberst, Braniewetter sammt Familie, Unternehmer, Mandel, Hlman, Bedmann, Szilard, Freund, Hubicki, Bittmann, Klotz, Zimzigina, Licht, Konstante, von Wien; Masfauer, Oberst, Goldsch, Zebel, Kovacs, Friedmann, Konstante, von Budapest; Utschak, Militär-Caplan, von Karlsburg; Grund, Wäner, von Konstant; Beken, Förster, von Marmaros-Szigets; Zecanu, Ingenieur, von Simeu; Cetz, Ingenieur, von Climanoff; Dr. Bod, sammt Gattin, Abocat, von Broos; Karacsony, Grundbesitzer, von Kétes; Tausz, Kaufmann, von Fünffürden; Netusil, Kaufmann, von Prag.

Hotel Neuirhrer. Keppler, Finanzbeamter, von Ullm; Ran, Forst-Referent, von Zübingen; Tolnay, Ober-Substitut, von Doba; Werkes, Kaufmann, von Arad; Gelb, Kaufmann, von Karlsburg; Feneugel, Kaufmann, von Kronstadt; Spielmann, Kaufmann, von Prag; Blau, Kaufmann, von Schäßburg; Scher, Kaufmann sammt Gattin, Kauf, Konstante, von Budapest.

Hotel Metzger. Negy, Oberstlieutenant, von Lagos; Corbu, Ober-Jollleinnehmer, von Kiradulni; Poge, Spiritus-Fabrikant, Wagner, Beamter, von Agnetfeld; Reiser, Beamter, von Kronstadt; Gabanyi, Ingenieur, von Klausenburg; Tom, Chemiker, Szabo, Reisender, von Budapest; Köny, Müller, Fischer, Galmirch, von Sarlat; Furrer, von Riksborg; Etel, Kaufmann, von Rimui.

Hotel Habermann. Popp, Privatier; Richter, Finanzwache-Anführer, von Karlsburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Mai.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Mai.

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest section, including gold and silver prices and exchange rates.

Unterfertigte geben statt jeder besonderen Anzeige nur auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihrer geliebten Tante und Großtante

Anna Wilhelm,

k. k. Gerichts- Accisfens- Witwe,

welche am 22. i. M., Vormittags 1/2 11 Uhr, im 85. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird am 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr, aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes nach evang. Ritus zur ewigen Ruhe beigelegt werden.

Hermannstadt, am 23. Mai 1898.

Georg Zakel und Gattin Anna geb. Wittmann im Namen aller Verwandten.

Beobachtet concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Ratman Poly & Sohn Anton in Hermannstadt.

### Stellung

findet ein **Concepts-Beamte** in der Kanzlei des Advocaten [397] 3-3

**Arnold Friedmann.**

### Tüchtige Wirthschafterin

für eine größere Restauration gesucht. Da Vertrauensposten, hohes Gehalt. (400) 2-2

Nur geeignete Personen wollen ihre Adresse in der Administration dieses Blattes abgeben.

### Wegen Räumung meines Locales

verkaufe ich eine Partie circa 40-50 Sessel, ein Theil darunter wenig benützt, zu sehr billigen Preisen; weiters

- 1 benütztes Clavier;
- 2 benützte Wertheim-Cassen;
- 1 benützte Garnitur, für 25 fl.;
- 1 benützte Schlafzimmer, matt, für 90 fl.;
- 1 Credenz, polirt, benützt, für 25 fl.

Zu erfragen Heltauergasse Nr. 13 oder Nr. 32 in der Möbel-Handlung bei Josef C. Berger. [393] 5-5

Vorzügliher

## Tischwein

in Literflaschen, per Liter 38 und 42 Fr. aus den Kellereien des

K. Wilh. Jikeli in Hermannstadt bei [267] 9-10

**Franz J. Wagner,**

Hermannstadt, Heltauergasse 36.

## Kaffee, gebrannt.

Trotz eingetretener Preissteigerung liefere franco per Nachnahme:

- Santos Superior, rein schmeckend per Kg. fl. 1.20
- Cuba feinst " " " " 1.40
- Peri feinst " " " " 1.50
- Wiener Melange " " " " 1.60
- Jubiläums-Mischung " " " " 1.80

Muster auf Verlangen gratis und franco.

**M. Kneller,**

Triester Kaffee-Import,

WIEN, III., Hauptstrasse 114. (880) 4-10

Die Annoncen-Expedition

## Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

beforgt

### Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (1) 16

Telephon Nr. 809. — Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

## Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefriedung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lebe es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (241) 6-36



Transsylvania-Gebäude.

## Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager, selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der [8] 24

## Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc., sind in sehr grosser Auswahl staunend billig und preiswürdig zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine Ausstellung zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll

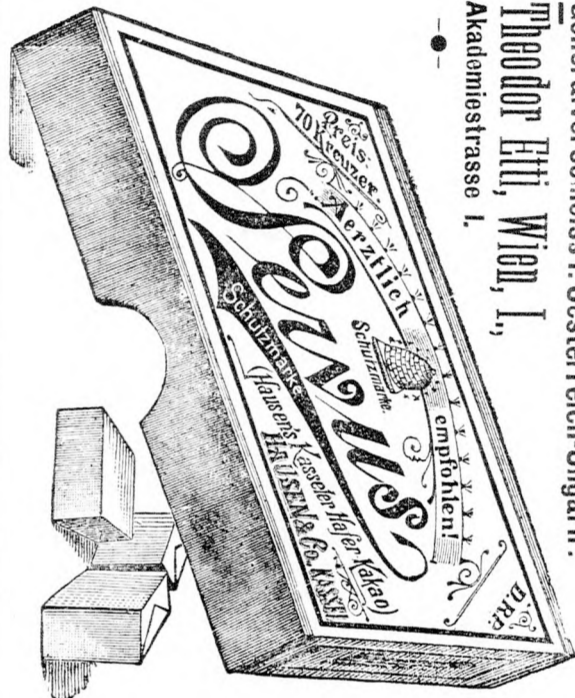
**Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

GOLDWAAREN. JULIUS ERÖS. billig in

## Für Rettung von Trunksucht

verfendet Anweisung nach 22-jähriger approbirter Methode zur sofortigen radicalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. Keine Berufshörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“ (402) 1-3



Generalverschnitts-F. Oesterreich-Ungarn: Phosphor-Ethyl-Wien, I., Akademiestrasse 1.

Dieses köstliche Serravallo's Tonic enthält die besten Bestandtheile der Natur, welche die Gesundheit fördern und die Kräfte stärken. Es ist ein wahrer Schatz für alle, welche an Nerven- und Blutkrankheiten leiden. Preis pro Flasche 1 fl. 50 Pfg. in Apotheken und bei den Herren Buchhändlern zu haben.

## Zwei Wohnungen. Der Baugrund

In dem neugebauten Hause Reussbachgasse Nr. 5 sind zwei Zimmer, Küche, Kammer und Keller; ferner ein Zimmer, eine Küche, Kammer und Keller vom 1. Juni l. J. zu vermieten.

Näheres beim Portier der k. ung. Irren-Heilanstalt. [395] 3-3

Schewigasse Nr. 14

(früher Sas'cher Grund) ist durch den Eigentümer Dr. Conrad zu verkaufen. — Näheres bei Dr. Carl F. Jickel, Kaufmann, Kleiner Ring. (881) 6-10



## Kinderwagen-Fabrik,

Eisenmöbel und Bettwaaren

**K. Weinberger, Wien,** VI, Mariahilferstrasse 87 a.

Kinderwagen von fl. 4.- aufwärts. Kinderbetten „ 7.-

Specialität: Kastenbetten auf Sprungfedern, gepolstert, fl. 13.50. Preislisten gratis. (883) 5-5

## Kossuth Lajos-Bitterwasser,

das heilsamste, wirksamste, mildeste und angenehmste aller Wässer.

Analysirt und empfohlen von den berühmtesten medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes.

In allen besseren Mineralwasser-Handlungen und Specerei-Geschäften zu haben.

Frische Füllung immer am Lager.



Comptoir und Lager:

**Wilhelm Fleischmann,** Budapest, Csengeri-utca 52.

Vertreter in allen größeren Orten Ungarns gesucht.

Bestellungen werden prompt ausgeführt. (851) 7-10

Vertreter in Hermannstadt: Adalbert Bartnes.

## 35 Gegenstände

- 1 Buch, der Welttheil Europa, mit 37 Abbildungen circa 250 Seiten stark.
- 1 Buch, das Wissen der Gegenwart, mit vielen Abbildungen.
- 1 Tagebuch eines armen Fräuleins.
- 1 Buch, Romane, Novellen und Erzählungen von Verthold Auerbach.
- 1 Buch, Neue Dramen von Wilh. Ballou, ca. 250 Seiten.
- 1 Buch, Die arme Frau, Roman von Maurus Jotai.
- 1 Märchenbuch.
- 1 Vortragsbuch.
- 1 Briefsteller.
- 1 Liederbuch.
- 1 Gelegenheitsdichter.
- 1 Gemeinnütz von Berlin.
- 1 Spiel Zauberarten.
- 6 Gratulationsarten.
- 6 Ansichtskarten von Berlin.
- 1 Buch, Die Kunst, jungen Damen zu gefallen.
- 1 Kosebuch's Verzeihung.
- 1 Schäfer Thomas' Prophezeiungen bis zum Jahre 1900.
- 1 6. und 7. Buch Moses, geheimnißvoll u. interessant.
- 1 Kalender 1898.
- 1 Traumbuch.
- 1 Funeribus.
- 1 Buch mit 1000 der neuesten Witz.
- 1 Märchenbuch.

Diese 35 verschiedenen Gegenstände liefere ich in tabelloser neuen Exemplaren bei Einlieferung von nur fl. 2,50

(auch Briefmarken) franco und zollfrei. Nachnahme 30 kr. mehr. Außerdem erhält jeder Käufer, der sich auf dieses Anferat bezieht, noch ein Buch umsonst. (Badetendung.) Zu beziehen nur durch die Buchhandlung von

**Siegfried Feith, Berlin,** NW., Klopstockstr. 21. (403) 1-1

## Lungenkrankheiten

(chronische Katarrhe und Lungenschwindsucht)

## heilbar

durch das vorzüglich wirkende und gänzlich unschädliche

## „Glandulën“.

Glandulën ist das wirksamste Mittel bei jeder Form der Lungenkrankung. Seine glänzenden Erfolge auch in alten, vorgeschrittenen Krankheitsfällen werden bestätigt von Hunderten von geheilten Kranken und Aerzten.

Glandulën ist das rationellste bisher bekannte Mittel, denn es ist der Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenkrankungen heilt, der Organismus erkrankt nur, wenn die Menge desselben ungenügend ist. Durch seine Zuführung wird das natürliche Heilbestreben unterstützt.

Glandulën ist kein künstliches chemisches Mittel, welche fast stets unerwünschte unangenehme Nebenwirkungen haben, es ist völlig unschädlich, auch bei lange fortgesetztem Gebrauch.

Glandulën wird hergestellt in der Chem. Fabrik von Dr. Hofmann Nachf., Meerane i. Sa., aus Bronchial-(Lungen-)Drüsen gesunder Thiere in Tabletten (angenehme Form des Einnehmens). Jede Tablette von 0,25 Gr. enthält 0,05 Gr. Glandulën, entsprechend 0,25 Gr. Drüsensubstanz und 0,20 Gr. Milchzucker als Geschmackszusatz.

Glandulën ist gesetzlich geschützt und patentirt, man hüte sich vor Nachahmungen. Nur Glandulën enthält — in unveränderter Form — die gesammten Heilstoffe der Drüsen. Zu haben in fast allen Apotheken à Fl. 2,75 für 100 und Fl. 1,50 für 50 Tabletten. Wo nicht erhältlich, wende man sich an das

**Haupt-Depôt: Diana-Apotheke (Fonagy József), Budapest, VII.**

welches auf Wunsch auch ausführliche Broschüre, sowie Berichte von Aerzten und geheilten Kranken gratis und franco sendet. (874) 8-10